

„Die Veränderungen am Fortbildungsmarkt stellen die APW vor große Herausforderungen“



APW-Vorstandsmitglied Dr. Markus Bechtold über Beruf und Berufung sowie die notwendige Neuausrichtung der DGZMK-Tochter

Es ist ein weites Feld, das die DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und die ihr angeschlossenen oder assoziierten Fachgesellschaften und Arbeitskreise bestellen. Mit über 23.000 Mitgliedern stellt die DGZMK nicht nur die bekanntermaßen älteste, sondern auch die größte nationale wissenschaftliche Gesellschaft im Bereich der ZMK dar, sie gilt als das Flaggschiff einer Flotte von Organisationen in diesem Bereich. Doch wer steht hier am Ruder, wer bestimmt den Kurs und wer vertritt die Interessen der Mitglieder von DGZMK und APW? Unter der Rubrik „DGZMK-Köpfe“ stellen wir Ihnen die handelnden Personen des Geschäftsführenden Vorstands und ihre Aufgaben vor. In dieser Ausgabe beantwortet der stellvertretende Vorsitzende der APW, Dr. Markus Bechtold (36/Köln), die Fragen. Er gehört dem Vorstand seit sechs Jahren an.

Im Anschluss an Ihr Studium der Zahnmedizin an der Universität Würzburg haben Sie dort noch sechs Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter und zuletzt als Oberarzt verbracht. Heute arbeiten Sie in einer Gemeinschaftspraxis in Köln. War die wissenschaftliche Laufbahn ursprünglich Ihr Ziel und was hat Sie bewogen, in die Praxis zu wechseln?

Nach meinem Studium war ich zuerst in einer Allgemeinzahnärztlichen Praxis in Würzburg. Dort verbrachte ich meine Vorbereitungsassistentenzeit, bevor ich zurück an die Universität wechselte. Der Wunsch, mich auf Parodontologie zu spezialisieren, bestand damals bereits, da mich dieser Bereich vor allem wissenschaftlich sehr interessiert hat. Gerade



Abbildung 1 Dr. Markus Bechtold

die enge Verzahnung mit der Allgemeinmedizin und die Tatsache, Menschen nicht nur zahnmedizinisch, sondern auch allgemeinmedizinisch durch parodontale Behandlungen zu helfen, fand und finde ich noch immer sehr spannend. Ich habe die intensive Zeit an der Universität sehr genossen und an vielen interessanten und wichtigen Studien mitgearbeitet. Da ich sowohl Praxis als auch Universität kannte, konnte ich mir prinzipiell immer beides vorstellen. Wie es der Zufall wollte, bekam ich die Möglichkeit, mich in Köln in einer großen und renommierten Praxis für den Bereich Parodontologie verantwortlich zu zeigen. Diese Herausforderung fand ich sehr reizvoll, daher habe ich mich zunächst für die Praxis entschieden. Da ich aber immer noch über einen guten Draht zu meiner Abteilung an der Universität verfüge, bin ich gefühlt gar nicht so weit weg.

In Ihrem heutigen Spezialgebiet, der Parodontologie, haben Sie sich

systematisch weitergebildet, sind seit 2014 auch staatlich bestellter Prüfer für das Fach. Was hat diese Leidenschaft ausgelöst?

Neben den eben erwähnten Gründen bin ich letztlich vor allem auch ein Teamplayer. Und Parodontologie im Team aus Dentalhygiene und Parodontologie ist ein toller Bereich, in dem es jeden Tag aufs neue Spaß macht zu arbeiten. Durch zahnmedizinisches Handeln auch allgemeinmedizinische Aspekte mitzubehandeln, finde ich eine großartige Sache. Die enge Zusammenarbeit mit vielen Aspekten der Allgemeinmedizin wie Diabetologie, Kardiologie, Endokrinologie, Gynäkologie etc. gestaltet den Alltag äußerst abwechslungsreich.

Ihre Patienten schätzen Ihre Kompetenz offenbar sehr: In dem bekanntesten nationalen Bewertungsportal erhalten Sie eine glatte Eins. Die bekommt man ja nicht nur durch Fach- und Sachkenntnis. Was spielt daneben eine wichtige Rolle?

Ich denke, da spielen in der Tat verschiedene Komponenten eine entscheidende Rolle. Wichtig ist natürlich schon der persönliche Kenntnisstand. Das ist die Grundlage. Das setzten die Patienten aber quasi als gegeben voraus. Darüber hinaus ist es wichtig, den Patienten als Menschen zu sehen, ihn und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen und auch, ihn in gewisser Art und Weise zu führen. Darüber hinaus schätzen Patienten meine offene und umgängliche Art. Mein Bestreben ist es stets, zusammen mit dem Patienten pro Sitzung einmal gelacht zu haben. Das baut eine gute Verbindung auf und setzt das Arzt-Patienten-Verhältnis in ein freundliches Licht. Service spielt natür-



Abbildung 2 Um 100 % in der Arbeit geben zu können, ist Ausgleich für Markus Bechtold wichtig.



Abbildung 3 Vor allem auf Reisen tankt Markus Bechtold auf.

(Fotos: privat)

lich in der heutigen Praxis auch eine große Rolle. Wir haben als Behandlungszentrum lange Öffnungszeiten und sind so auch zeitlich gesehen ein erreichbarer Ansprechpartner. Offen und ehrlich zu sein, kommt ebenfalls immer sehr gut an, und den Patienten als Partner zu sehen und ihn in Prozesse zu integrieren, minimiert die Distanz und erhöht das Gefühl „wir lösen das Problem zusammen“. Letztlich sind auch Einfühlungsvermögen und eine gewisse psychologische Grundkompetenz sehr wichtig.

Vorstandsmitglied der APW, Chefredakteur des Dental Online College, Mitgliedschaft in mehreren Fachgesellschaften sowie nationaler und internationaler Referent und Autor – das sind schon viele Baustellen, die Sie neben der Praxis ZAHNKULTUR in Köln beackern. Woher nehmen Sie die Motivation und die Power für so viel Einsatz?

Zahnmedizin macht mir unheimlich viel Spaß. Für mich ist das Beruf und Berufung zugleich. Das Zusammenspiel und der Austausch mit Kollegen bereiten mir riesig Freude. Netzwerken mit Referentenkollegen ist eine tolle Sache. Somit ist Zahnmedizin sowohl Beruf als auch Hobby von mir. Da ich meine Tätigkeit beim Dental Online College und der APW eher als mein Hobby ansehe, macht es mir auch nichts aus, am Abend und am Wochenende tätig zu sein. Referieren, egal ob in einer großen Halle oder mit einem kleinen Kurs, macht mir einfach sehr viel Freude. Anderen Kollegen die eigenen Gedanken und Ideen weiterzugeben und ihnen dabei zu helfen, ihre Patienten noch besser versorgen zu können, ist eine sehr schöne Aufgabe. Vor allem aber dank dieser „Freizeitbeschäftigung“ so viele Kolleginnen und Kollegen zu kennen und gut vernetzt zu sein, ist eine schöne Erfahrung. Aber was ebenfalls sehr wichtig ist, sich und seinen Körper gut zu kennen, dabei auch die nötigen Freiräume zu nutzen und für den nötigen Ausgleich zu sorgen.

Wie schaffen Sie diesen Ausgleich zu Ihrem umfangreichen Arbeitsalltag?

Bei mir kommt dieser Ausgleich einerseits vom Sport und andererseits vom Reisen. Freunde sagen, ich sei ein „Alles-oder-Nichts-Typ“: Entweder 100 Prozent, das heißt eine 6- bis 7-Tage-Woche, kaum Freizeit und immer in Action, oder nichts, das heißt 2 Wochen auf einer kleinen, menschenleeren Insel im Indischen Ozean die Seele baumeln sowie die Gedanken kreisen zu lassen und einem guten Hörbuch zu lauschen. So sammle ich Kraft für die kommende „Alles“-Zeit. Außerdem schaffe ich mir auch im Alltag immer wieder Inseln der Ruhe oder plane Ereignisse, auf die ich mich dann freue. So arbeitet man wieder auf ein Ziel zu. Auch psychologisch, habe ich mir sagen lassen, ist genau dies ein Schlüssel, um viel Kraft zu haben. Sich auf etwas zu freuen ist der beste Schutz vor Burnout. Außerdem betreibe ich zum Ausgleich viel Sport. Vier bis 5 Abende findet man mich im Fitnessstudio, einmal in der Woche beim E-M-S Ganzkörpertraining und danach gegebenenfalls kurz in der Sauna. Somit kommt zur geistigen auch eine gewisse körperliche Ermüdung hinzu, die einen einerseits zufrieden macht, andererseits

auch wundervoll schlafen lässt. Das ist meine Art, den Alltag zu meistern.

Was hat Sie eigentlich zur Zahnmedizin geführt? Der gute Schulabschluss allein dürfte es nicht gewesen sein ...

Bereits in der Grundschule habe ich allen erzählt, ich wolle einmal Zahnarzt werden. Ich fand die Praxis meines Kieferorthopäden damals wohl so inspirierend, dass ich die Zahnmedizin für mich entdeckt habe. Während der Schulzeit machte ich dann bereits mehrere Praktika bei Zahnärzten und Kieferorthopäden, das hat diesen Wunsch noch verstärkt bzw. gefestigt. Mich hat das Feld der Zahnmedizin sowohl gereizt als auch interessiert. Menschen zu helfen, durch die tägliche Arbeit etwas Sinnvolles und Wertvolles zu tun, das fand ich extrem reizvoll.


Bereits seit sechs Jahren übernehmen Sie bei der APW Verantwortung. Wo liegen für Sie die größten Herausforderungen im zahnmedizinischen Fortbildungsmarkt?

Der Fortbildungsmarkt ist ein schwieriger Markt mit zahlreichen Hindernissen, Untiefen und Stolpersteinen. Hier prallen die Bedürfnisse und Anforderungen von Referenten und Teilnehmern auf- und gegeneinander. Es gibt einerseits ein Überangebot an Fortbildung, andererseits ist dieser Markt gesättigt. Trotzdem drängen immer neue Anbieter auf den Markt und versuchen dort das schnelle Geld zu machen. Wir als APW der DGZMK haben ein Höchstmaß an Seriosität und einen recht industrieneutralen Bereich etablieren können. Trotzdem liegen gewaltige Aufgaben vor uns. Neue Formate, Online-Fortbildung, Blended Learning, E-Learning, all dies wird den Fortbildungsmarkt und die Fortbildungslandschaft in den kommenden Jahren erheblich verändern. Neue Anforderungen an uns Zahnärzte sowohl im Bereich Qualitätsmanagement als auch im medizinischen und im Produktbereich werden ebenfalls zu weitreichenden Veränderungen führen. Hier vorausschauend zu agieren und die richtigen Wege zu gehen, ist eine gewaltige Herausforderung, die ich mit meinem Team aus APW und DGZMK-Vorstand gerne annehme.

Sie haben beruflich einen Wunsch frei. Welcher wäre das?

Generell, dass alles so bleibt, wie es ist. Ich bin sehr zufrieden.

Für meine Tätigkeit bei der APW: Dass es uns einerseits gelingt, die APW zukunftssicher weiterzuentwickeln, um den Zahnärzten ein verlässlicher Partner in Sachen Fort- und Weiterbildung zu

sein, und andererseits die APW als Fortbildungsanbieter Nummer eins am deutschen Markt zu erhalten. 

Das Interview führte *Markus Brakel* mit Dr. *Markus Bechtold*

Nachruf Prof. Dr. Dr. Gottfried Peter Franz Schmuth

Am 28. August 2018 verstarb Prof. Dr. Dr. Gottfried Peter Franz Schmuth im Alter von 92 Jahren. Aus diesem traurigen Anlass möchten wir einen Blick auf seine wechselvolle Biografie und sein Lebenswerk werfen. Am 29. Juni 1926 wurde Gottfried Schmuth in Wien als drittes Kind des Professors Dr. phil. Franz Schmuth und seiner Ehefrau Maria geboren. Kurz nachdem er im Alter von 17 Jahren die Matura abgelegt hatte, wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Nach zwei Jahren Kriegseinsatz erlitt er an der Ostfront eine Verwundung und begann schon 1944 das Studium der Medizin. 1949 erlangte er die medizinische Approbation und promovierte zum Dr. med. univer. Seine kieferorthopädische Laufbahn begann ein Jahr später mit dem Eintritt in die Abteilung für Kieferorthopädie an der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik unter der Leitung von Arthur M. Schwarz. Parallel absolvierte er das Studium der Zahnmedizin und erlangte 1952 auch die zahnärztliche Approbation. Um die Funktionskieferorthopädie sozusagen aus erster Hand kennenzulernen, wechselte er 1955 an die damalige Medizinische Akademie in Düsseldorf zu Karl Häupl. Nach der zahnärztlichen Promotion habilitierte er sich nach nur 2 Jahren über das Thema „Muskeltätigkeit und Muskelwirkung in der Funktionskieferorthopädie“. Nach seiner Anerkennung als Fachzahnarzt für Kieferorthopädie wurde dem zu diesem Zeitpunkt erst 34-jährigen Privatdozenten Schmuth 1960 die Leitung der Abtei-



Prof. Dr. Dr. Gottfried Peter Franz Schmuth


(Foto: privat)

lung für Kieferorthopädie der Universitätsklinik Köln anvertraut, wo er 1963 den Titel apl. Professor zuerkannt bekam. 1967 folgte er dem Ruf an die Universität Bonn und übernahm dort in der Nachfolge von Gustav Korkhaus den neu geschaffenen Lehrstuhl für Kieferorthopädie.

Das wissenschaftliche Werk Gottfried Schmuths umfasst mehr als 190 Publikationen, darunter acht Buchbeiträge. Sein in drei Auflagen erschienenes Lehrbuch „Kieferorthopädie – Grundzüge und Probleme“ stellte für viele Studierende den ersten Kontakt mit dem Fach Kieferorthopädie her.

Gottfried Schmuth engagierte sich in vielen Fachorganisationen und Gre-

mien: Mitglied der deutschen Delegation bei den Kongressen der FDI von 1964 bis 1976, Mitgliedschaft im Gründungsausschuss und der Gründungsverammlung des BDK 1967, Mitglied im Vorstand der DGZMK 1971 bis 1979, Wahl zum Tagungspräsidenten der 102. Jahrestagung der DGZMK 1976, „President Elect“ der European Orthodontic Society (EOS) 1980, Präsident der EOS 1981 bis 1982, Wahl und Wiederwahl zum Vorsitzenden der DGKFO 1981 bis 1987, Ehrenmitgliedschaft des Vereins der Österreichischen Zahnärzte (ÖGZMK), der Peruanischen Orthodontischen Gesellschaft 1985 sowie der DGKFO 1991. Dazu kamen das Amt des geschäftsführenden Direktors im eigenen Hause sowie das des Dekans der Medizinischen Fakultät Bonn 1977 und 1978. Die Vielzahl dieser Ämter und die große Anerkennung, die ihm hier entgegengebracht wurde, zeugen von seiner großen sozialen Kompetenz und seinem diplomatischen Geschick, das vielleicht auch seinem Wiener Charme geschuldet war.

Mit Gottfried Schmuth verlieren wir einen exzellenten Wissenschaftler und Wegbereiter der modernen Kieferorthopädie. Gemeinsam mit seiner Frau Ursula, den Söhnen Axel, Thomas und Matthias und deren Familien trauern seine Freunde, Weggefährten und Kollegen um eine prägende Persönlichkeit, die wir stets in dankbarer Erinnerung behalten werden. 

Univ.-Prof. Dr. *Dieter Drescher*, Dr. *Hans-Albert Schumacher*, Düsseldorf